

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint
an allen Wochentagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Bots im Orts- u. Nach-
barortsverkehr werbef. M. 1.
außerhalb desselben M. 1.
hiesu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meißern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 5 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Harmonizelle.
Reklamen 15 Pfg. die
Peltzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Ueberrückung
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr 279.

Freitag, den 29 November

1907

Deutscher Reichstag.

Berlin, 27. Nov. Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung 1 Uhr 20 Min. Es kommt zur Vorlage der vom letzten Reichstag unerledigte Vorlage über den Versicherungsvortrag, die bezweckt, das Recht der Versicherten besser zu gestalten. Nach kurzer Erörterung wird der Entwurf an eine Ulgiedrige Kommission verwiesen. Hierauf folgt der von den Handwerkern schon lange erwartete Gesetzentwurf über die

Sicherung der Bauforderungen.

Staatssekretär Nieberding erklärt, die Vorlage bezwecke, dem Bauhandwerker eine Sicherung für seine Forderungen zu gewähren. Die Regierungen gingen nur zögernd an diese Materie heran (Hört, hört!), obgleich sie von der Wichtigkeit der Sache ebenso überzeugt seien, wie der Reichstag. Die Schwierigkeiten waren sehr groß; der Entwurf gebe den Weg, daß er den Bauhandwerkern für ihre Leistungen, die sie in einen Bau hineingesteckt haben, die Möglichkeit gebe, sich ihre Rechte zu wahren. Den Vorteilen stehen wesentliche Nachteile gegenüber. Der Reichstag werde das Fazit zu ziehen haben. Die Regierungen sprechen sich für eine Regelung aus und glauben, daß man über die Bedenken zunächst dadurch hinwegkommen kann, daß die Schwierigkeiten bis zu einem gewissen Grade durch die Kautelen sich beheben lassen, die der Entwurf eingeführt hat. In den Kautelen gehört, daß die Bestimmungen nur dort Anwendung finden, wo nicht ganz dringende sachliche Rücksichten dem entgegenstehen. Das Gesetz soll keine Anwendung finden, wo nicht ganz dringende sachliche Rücksichten dem entgegenstehen. Das Gesetz soll keine Anwendung finden, wenn ein Viertel der voraussichtlichen Baukosten vor Beginn des Baues deponiert wird. Der Redner empfiehlt die Vorlage zur Annahme, da durch sie die bestehenden Härten und Ungerechtigkeiten beseitigt werden sollen. (Beifall.)

Jund (natl.) beantragt Verweisung des Gesetzentwurfs an eine Ulgiedrige Kommission. Die Handwerkerorganisationen hätten sich für den Entwurf ausgesprochen. Gewisse Bedenken bilde nur die Möglichkeit, daß eine Lähmung der Bautätigkeit eintrete.

Mayer (Str.): Wenn der Entwurf auch noch Mängel enthalte, so begegne er doch dem Bauhandwerker. Außer den Bauhandwerkern sollten auch die Bauarbeiter und die

Lieferanten geschützt werden. Auch sollte das Gesetz nicht nur für Neubauten, sondern auch für Umbauten und Er-sparbauten Geltung haben.

Pauli-Potsdam (kons.) teilt den Optimismus, den die Vorredner an die Vorlage geknüpft haben, nicht, und erwartet von der Kommission eine gründliche Umarbeitung, damit eine gesunde Grundlage für die Zukunft geschaffen wird. Die Handwerkskammern müßten über die Notwendigkeit der landespolizeilichen Verordnung gehört werden.

Dirkfen (Reichsp.) erblickt in der Vorlage die Erfüllung langjähriger allseitiger Wünsche.

Kämpf (fr. Rp.) steht auch auf dem Standpunkt, daß eine gesetzliche Regelung der Frage der Bauforderungen notwendig sei. Durch einmütiges Zusammenwirken der verschiedenen Parteien könne aus der Kommission etwas Brauchbares herauskommen. Die Bauhandwerker müßten gegen den Schwindel geschützt werden, andererseits sei ihre wirtschaftliche Selbstständigkeit zu wahren. (Beifall links.)

Bömelburg (Soz.) hält das Verfahren für zu weitläufig und zu zeitraubend. Die Freunde des Entwurfs seien hauptsächlich die Handwerker, die im Auftrag des Bauherrn Gebäude herstellen, während diejenigen, die auf eigene Rechnung bauen, ihm gleichgültig oder feindlich gegenüberstehen. Für die Arbeiter sei der Wert des Gesetzes sehr problematisch.

Dove (fr. Bgg.) ist bereit, in der Kommission an der Bessergestaltung des Entwurfs mitzuarbeiten. Daß auch die Regierung sein richtiges Vertrauen zu dem Entwurf habe, zeige die Rede des Staatssekretärs.

Abg. Herzog (wirtsch. Bgg.) freut sich über das Interesse, das das Haus den Grundzügen des Gesetzes trotz mancher Lücken im einzelnen entgegenbringe.

Abg. Werner (Repub.) erkennt den guten Willen der Regierung bei dieser Vorlage an.

Abg. Seyda (Pol.) befürchtet, daß durch das Gesetz dem Bauhandwerk mehr Schaden als Nutzen zugefügt werden würde.

Abg. Wieland (Südd. Rp.) hofft, daß aus den Kommissionsberatungen ein brauchbares Gesetz herauskommen werde. Damit schließt die Debatte. Die Vorlage geht an eine Kommission von 21 Mitgliedern. — Nächste Sitzung: Donnerstag nachmittag 1 Uhr mit der Tagesordnung: Erste Lesung des Etats. — Schluß 7 Uhr.

Rundschau.

Der badische Landtag

ist gleichzeitig mit dem preussischen eröffnet worden und zwar durch den Großherzog selbst. In der Thronrede wird zunächst des Hingangs des Großherzogs Friedrich gedacht, dessen man stets in Ehrfurcht und nie erlöschender Dankbarkeit gedenken werde. Der Großherzog fuhr dann fort: „Es ist mir Herzenbedürfnis, auch vor den versammelten Vertretern meines Volkes dem innig empfundenen Dank für die aufrichtige, warme Teilnahme Ausdruck zu geben, welche aus allen Schichten der Bevölkerung und weit über die Grenzen unserer badischen Heimat hinaus mit und meinem Hause bei diesem tief schmerzlichen Anlasse in ergreifender Weise dargebracht worden ist. Im Sinn und Geist des vereinigten Großherzogs will ich, feststehend zu Kaiser und Reich, und treu der Verfassung, die Regierung führen. Es wird stets meine Aufgabe sein, in den bewährten Bahnen maßhaltenden Fortschritts die Wohlfahrt des Landes auf allen Gebieten der staatlichen Tätigkeit, des geistigen und wirtschaftlichen Lebens zu fördern.“ Betont wird sodann der günstige Abschluß des Staatshaushaltsetats und angefügt werden mehrere Gesetzentwürfe, u. a. Aufbesserung der Dienstverdienste der Staatsbeamten, die Besserstellung des Personals der Eisenbahnverwaltung, die Erstellung weiterer Nebenbahnen, die Erstellung einer Wasserwerkstätte im Murgtal zwecks Verwertung elektrischer Energie, Beseitigung der Mängel des Enteignungsgesetzes, Einführung einer Wertzuwachssteuer, Abänderung und Ergänzung des Ortsstrafengesetzes, Regelung des Kostenwesens in Grundbuchsachen, Zwangsvollstreckung u. s. w. — Die nächste Aufgabe der Zweiten Kammer ist die Wahl des Präsidiums.

Der badische Großklub in Scharben.

Die Präsidentenwahl in der Zweiten badischen Kammer hat die gespannte Situation gelöst. Die Nationalliberalen haben sich vom Block gelöst, indem sie sich weigerten einen Sozialdemokraten ins Präsidium zu wählen. Bei der Wahl des 1. Präsidenten entfielen auf Fehrenbach (Z.) 30, Günner (natl.) 26 Stimmen, Wilkens (natl.) 1, Jehner (Z.) 1 Stimme. Außerdem wurden 11 weiße Zettel von den Sozialdemokraten abgegeben. Fehrenbach wurde somit zum 1. Präsidenten gewählt. Das erste Mal seit Bestehen der badischen Kam-

Die andre Hälfte.

15) Roman von Martin Rilner.
(Fortsetzung.)

Arnold stieg, leise vor sich hinstummend, die Treppe hinauf. Scharf schrillte im zweiten Stock die Glocke durch den ausgeräumten Gang und widerhallte in der leeren Küche. Der Bolkmond schien durchs Gangfenster und zeichnete genau fast weiße, schräg verzogene Biegede auf den roten ausgewaschenen Ziegelfußboden.

Langsam näherte sich der Tür von innen ein tapender Schritt, er hörte ein lautes Sähen, dann, schon im Ausschließen, fragte eine weibliche Stimme: „Ist denn schon vier?“ Die Tür tat sich auf. In dem Zwielicht des Mondes und einer auf das Fensterbrett gestellten dünnen Kerze, die in einer halben Kartoffel steckte, stand die Lisi mit bloßen Füßen, ein kurzes, rotes Wollröckchen um die Hüften, den Oberkörper nur mit dem Hemd bekleidet, die blonden Haare verwickelt um das süße Gesicht hängend, ganz verzweifelt vor ihm. Mit einer Entschuldigung eintretend, wollte er rasch an ihr vorüber und auf seine Zimmertüre zu; als sie aber seiner, statt der erwarteten Wäscherin, ansichtig wurde, prallte sie mit einem Schrei zurück.

„Jesse, Mar, Josef!“ Sie schlug die Hände vor's Gesicht und fing bitterlich an zu weinen, sich instinktiv dabei niederknien, um die nackten Füße und Waden zu verdecken. Arnold, in seiner erhöhten Stimmung, riefen ihre Tränen auf die Seele; er glaubte, sie trösteln zu müssen.

„Fräulein Lisi“, sagt er, „weinen Sie nicht, denken Sie ich wäre Ihr Bruder, u. wie Ihr Bruder empfinde ich auch. Sehen Sie, auf einem Ball sind Sie ja auch ungefähr so angezogen, und ich versichere Sie...“ Weiter kam er nicht, die schöne Lisi schluchzte immer härter und fiel nach vorn über auf die Hände, die Sie vor die Augen gedrückt hatte. Arnold trat einen Schritt näher. „Lisi, liebe Lisi, fassen Sie sich; und wenn es Sie beruhigt, Sie können von meiner Ehrenhaftigkeit versichert sein, daß nie, niemals jemand erfährt, daß wir hier noch zusammen getroffen sind.“

„O Gott, o Gott!“ schluchzte die Lisi, „deshalb wein' ich ja gar nicht, o Gott, o Gott! Mir kommt's halt so

schrecklich vor, daß ich Sie jetzt zum letztenmal, zum letztenmal im Leben seh'! Und ich hab' immer g'hofft und g'hofft, 's wird Ihnen auch noch kommen; denn Sie müssen's ja g'sehn haben, daß ich... o Gott! o Gott!... daß ich mir die Seel' aus'm Leib könn' rauschneiden lassen für Sie und, o Gott, o Gotterl, daß ich Sie wahnsinnig gern hab'!“

Arnold taumelte fast zurück, als er dieses Geständnis hörte und den wunderschönen, in trampfhaftem Weinen zudenenden Mädchenleib vor sich liegen sah. Er kniete neben ihr auf dem Fußboden nieder, seine Augen waren nicht mehr weggewendet, sie sahen sich fest an den Reizen, die sich ihm im fassungslosen Gebaren der Lisi unbewußt zeigten.

„Lisi“, bat er, „stehen Sie auf; weinen Sie nicht so schrecklich“, und sein Arm neigte sich um ihre Taille, um sie emporzuziehen. „Wenn ich nur wüßte, womit ich Sie trösten könnte, ich weiß nicht, was ich drum gäbe, so, so, das ist recht“, sagte er erleichtert, als sie sich von seinem Arm aufrichten ließ, und wie ein Feuerstrom ging es ihm vom Herzen aus, als sie sich nun völlig hingeeben an seine Brust lehnte und weiter weinte.

„Trösten? O Gott, das hätten Sie leicht. Wenn Sie mich ein bißel lieb haben könnten, wenn Sie mir ein einziges Büffel auf den Weg mitgeben täten, ich tät' nie mehr weinen, nie mehr.“

„Lisi!“ rief Arnold, „süße, kleine Lisi!“ Und er umschlang den weißen Mädchenkörper und drückte heiße lange Küsse auf die blühenden Lippen und die runden Schultern. Tränen aus dem Zimmer tönten die schnarrenden Atemzüge des Alten, das Licht am Fensterbrett erlosch vom Morgenwind, der stärker durch die schlechtschließenden Rahmen drang, und nur der Mondschein lag in immer noch gleicher Helle in schiefen Biegede auf den w gestrichenen, vertretene Gangstufen.

XIII.

Arnold sah am Tage vor Weihnachten im Eisenbahncoupee und rollte der geliebten Heimatstadt zu. Mit fast schmerzlicher Sehnsucht erhoffte er das Wiedersehen mit der Mutter, mit einer Ungeduld wünschte er das Ende dieser Eisenbahnfahrt herbei, wie sie sonst wohl nur der Bräutigam empfindet, wenn er nach langer Ab-

wesenheit die Braut in die Arme zu schließen hofft. Lebhaft spähte er beim Einfahren in den Grazer Bahnhof in die Halle hinaus und fuhr mit einem Jubelruf in die Höhe, als er der Mutter liebes Gesicht entdeckte. Auch sie hatte die Sehnsucht nach dem Langentbehrten hergetrieben; denn es war sonst ihre Art nicht, ihm entgegenzugehen, sie hatte Arnold bei früheren Anlässen lieber in der harmonischen Umgebung des Hauses erwartet als in der Unruhe des Reisebetriebes unter den vielen fremden Menschen. Heute konnte sie ihr Kommen nicht bereuen; der Sohn slog auf sie zu und umarmte sie mit einer Innigkeit, die ihr die Tränen in die Augen trieb.

„Gott sei Dank, daß ich dich wieder habe, Mutter!“ Er übergab dem Diener den Gepäckschein und führte sie lebhaft sprechend zum Wagen, der sie rasch und warm durch die weihnachtlich bewegten Straßen zum Villenviertel brachte. Die Mutter bemerkte an seinem sonst so gelassenen, heiteren Wesen eine Unruhe, die ihr nicht gefallen wollte. Er sprach hastig, damit nur etwas gesprochen wurde, und zeigte eine forcierte Lustigkeit, die ihr an ihrem lieben Jungen fremd war. Ihr Verkehr mit dem Sohn war bis jetzt so klar und einfach gewesen, hatte ihn die kurze Spanne Zeit, die er von ihr fort war, so verändern können?

Beim Essen erzählte er mit derselben gesteigerten Lebhaftigkeit, wie im Wagen, von Krems, von Reiteres, von dem jungen Ehepaar Brochaska, vom Amt, von seinen Kollegen und der ganzen Gesellschaft bunt durcheinander.

Die Mutter hörte ihm mit glücklichem Lächeln zu, doch mischte sich eine leichte Sorge in die Freude des Wiedersehens und Wiederhabens.

„Ah!“ sagte er, indem er sich in dem behaglichen Speisezimmer, wo ihn alles altgewohnt und harmonisch schon von allen Wänden grüßte, in einen Sessel zurücklehnte. „Ich kann dir gar nicht beschreiben, Mutti, wie ich mich auf diese Tage freue; so heimlich, so ganz zu Haus. Nicht wahr, wir nehmen möglichst wenig Einladungen an? Ein oder zweimal bei den besten Freunden, aber ja nicht zu oft. Manchmal gehen wir zusammen ins Theater und an den Abenden allein, da lese ich dir etwas vor, ganz wie sonst. Soll das hübsch werden für uns beide!“ (Fortsetzung folgt.)



Aus Württemberg.

mer nimmt damit ein Zentrumsmann den Sitz des 1. Präsidenten ein. Für Fehrenbach haben außer dem Zentrum anscheinend auch 3 von den 4 Konservativen gestimmt, für Götner die 5 Demokraten. Bei der Wahl des 1. Vizepräsidenten wurden 71 Zettel abgegeben, 59 für Willens (natl.), der im vorigen Landtag an Stelle des erkrankten Götner 1. Präsident war. Bei der Wahl des 2. Vizepräsidenten wurden 70 Stimmzettel abgegeben. Auf Heimbürger (Dem.) entfielen 53, auf Ged (Soz.) 17 Stimmen. Alle 3 Gewählten nehmen die Wahl an. Die fünf Demokraten und der Freisinnige Fröhlich waren für die Wiederwahl des bisherigen Vizepräsidenten Ged eingetreten, nachdem die sozialdemokratische Fraktion eine Erklärung abgegeben hatte, wonach Ged bei seiner Wiederwahl sich verpflichte, alle Repräsentationspflichten, auch die bei Hof zu erfüllen. Die Nationalliberalen dagegen wählten Heimbürger, ohne daß die Demokraten diese Wahl ertrübten. Die Präsidentenwahl dürfte den Ausgangspunkt der Nationalliberalen bilden, sich vom Großblock zu trennen.

Das preussische Wahlrecht.

Im preussischen Landtag haben die Freisinnigen einen Antrag eingebracht, das allgemeine geheime Wahlrecht und eine andere Wahlkreiserteilung noch in dieser Session einzuführen. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt zu diesem Antrag, daß an eine Reform des Wahlrechts für die laufende Session nicht zu denken sei, daß aber im Laufe der neuen Legislaturperiode dem Landtag Wahlrechtsvorschlüsse namentlich in Bezug auf die Neueinteilung der Wahlkreise vorgelegt werden würden. Das Berl. Tagbl. bemerkt hierzu: Auch in der Wahlrechtsfrage sollen also, falls diese Information zutrifft, die freisinnigen Parteien mit unverbindlichen Versprechungen gesättigt werden.

Das Schmuggel-Pager russischer Sozialrevolutionäre.

Zur Aufhebung des Waffenlagers der russischen Terroristen in Berlin wird dem Berl. Tagebl. gemeldet: Das Papier mit dem Wasserzeichen wurde zur Begutachtung durch Sachverständige der Börse, der Reichsdruckerei und einer hiesigen Papiergroßhandlung vorgelegt. Das Urteil ging dahin, daß das Papier deutschen Fabrikats sei, aber ausschließlich in Rußland gebraucht werde zur Herstellung von Dignationen, Aktien und Staatspapieren. Die Fabrik in der das Papier hergestellt ist, konnte noch nicht ermittelt werden. Heute vormittag wurde der Spediteur des Vorwärts, Eugen Ernst, vernommen. Er erklärte nichts zu wissen. Das ihm vorgelegte Papier kenne er nicht. Es stamme auch, so viel ihm bekannt sei, nicht aus der Vorwärts-Druckerei. Nimmehr soll das Personal des Vorwärts über das Papier vernommen werden.

Tages-Chronik.

Pforzheim, 28. Nov. In einer hiesigen Handwerker-Zimmereienklasse wurden, wie bereits gemeldet, große Differenzen eudert, die aber durch die Kautions des Kassiers, der Rechenschaft geltend machen will, gedeckt sind. Es handelt sich, wie wir jetzt erfahren, um 125000 Mark. Die Begleitumstände sind noch nicht bekannt geworden.

Leipzig, 25. Nov. Der als Musikverleger wie als Herausgeber unserer Massiven in weiteren Kreisen bekannte Verlagsbuchhändler und Buchdruckereibesitzer Max Lefse ist gestern nach kurzem Krankenlager infolge einer Lungenentzündung im Alter von nicht ganz 50 Jahren gestorben. Seit etwa drei Jahren war Max Lefse Vorsitzender des Deutschen Buchdruckervereins, innerhalb dessen er auch seit längerer Reihe von Jahren als Vorsitzender des Tarifschiedsgerichts tätig war. Das Deutsche Buchdruckergewerbe verliert in Lefse einen seiner tatkräftigsten Vertreter.

Paris, 26. Nov. Aus Tanger wird gemeldet, daß die Truppen des Sultans Abdul Aziz am 24. November Majagan ohne Schwerwiegendes besetzt haben. Vorausichtlich würden demnächst Truppen des Sultans Abdul Aziz nach Saffi entsandt werden.

Paris, 27. Nov. Wie aus Algier offiziell berichtet wird, haben mehrere Tausend aufständische Marokkaner die algerische Grenze überschritten und bedrohen die französische, 34 Kilometer von der marokkanischen Grenze entfernte Küstenstadt Remours.

Paris, 27. Nov. Ein Telegramm des Generals Druce behauptet die Niederlage Buchta Ben Bagdadis. Es fügt hinzu, daß die Sieger der scheinbaren Mahalla die Lebensmittel und die Munition raubten. Ein Telegramm des kommandierenden Generals in Oran meldet das Erscheinen einer starken Abteilung, die auf Remours losgeht. Der Maire ersuchte um Hilfstruppen, die bereits abgefordert worden sind.

New-York, 26. Nov. Obwohl die Zwischendruckerpresse um zehn Dollars erhöht wurden, ist die Rückwanderung nach Europa diesen Herbst um 100,000 Personen stärker als im Vorjahr. Die Dampfer sind aufs äußerste gelaufen. Eine weitere Erhöhung wird erwartet. Die Ursache der Rückwanderung sind vornehmlich Betriebsbeschränkungen in der Industrie.

Zwischen Mühlacker und Altingen ist am Mittwochabend ein Handlanger aus dem Zug gefallen und hat das Genick gebrochen. Es ist der 20jährige Karl Untzjahr von Enzingen.

In Konstanz hat sich der verheiratete Apothekenbesitzer Dr. Philipp Wagner von Hüttingen vergiftet. W. sollte wegen betrügerischer Manipulationen, die er sich beim Aufstellen von Rechnungen für die Krankenkasse zuschulden kommen ließ, und wobei es sich um eine große Summe handelt, verhaftet werden.

Die Erdölgruben Brasina, Aois, Hermann, Wilhelm und Marudak in Tustanowice in Galizien, deren Auele durchweg in deutschen Händen sind, sind heute Nacht niedergebrannt.

Dienstnachricht. Hebertragen: Je die Stelle eines Assistenten der Kreisfiskalämter bei der Zentralstelle für die Landwirtschaft, Abteilung für Feldbereich usw., mit dem Wohnsitz in Stuttgart dem gewählten Bewerber Hermann Lieb in Stuttgart und dem gewählten Bewerber Julius Frank in Ludwigsburg.

Zum Tode Friedrich Haufmanns. Der Stuttgarter Bildhauer Fremd hat von Friedrich Haufmann eine Totenmaske abgenommen, die trefflich gelungen ist und die ruhigen klaren Züge des Dahingegangenen getreu festhält. — Aus der riesigen Zahl der Beileidskundgebungen wollen wir noch die des Liberalen Landesverbandes hervorheben, dessen Vorsitzender, H. Götter, Heilbronn, an den Vorstand der württ. Volkspartei geschrieben hat: „Mit tiefem Bedauern habe ich soeben von dem Hinscheiden des Herrn Abgeordneten Friedrich Haufmann Kenntnis genommen und bitte Sie, für mich und den Liberalen Landesverband für Württemberg die aufrichtige Versicherung entgegenzunehmen, daß wir mit der Volkspartei den allzu frühen Tod des reich begabten und unerfährten Volksmannes aufs Schmerzlichste betrauern, dessen Plaz in der vorderen Reihe der Streiter für Fortschritt und Freiheit war.“

Vom Landtag. Die Kommission für Gegenstände der inneren Verwaltung nahm am Mittwoch in Abwesenheit ihrer sämtlichen Mitglieder und im Beisein des Ministers des Innern Dr. v. Bischof, sowie des Reg.-Rats Köhler, ihre Verhandlungen auf. Den Gegenstand der Beratung bildete der zu Kap. 20 Tit. 1 des Hauptfinanzetats gestellte Antrag Mattutat, der folgenden Wortlaut hat:

„Die K. Staatsregierung zu ersuchen, den Ständen einen Gesetzentwurf vorzulegen, auf Grund dessen die landesgesetzliche Krankenpflegeversicherung aufgehoben wird und die ihr seither unterstehenden Personenkreise (Dienstboten, landwirtschaftl. Arbeiter, Lehrlinge, Seimarbeiter usw.) der reichsgesetzlichen Krankenversicherung unterstellt werden.“

Der Antragsteller und zugleich Berichterstatter Mattutat begründete den Antrag sehr eingehend. An das Referat schloß sich eine längere Diskussion, an der sich der Minister des Innern und zahlreiche Kommissionsmitglieder beteiligten. Von Seiten des Ministers wurde darauf hingewiesen, daß voraussichtlich in naher Zeit eine Erklärung der Reichsregierung im Reichstag in Bezug auf eine Novelle zum Krankenversicherungsreichsgesetz zu erwarten sei. Der Antrag Mattutat würde als zu weitgehend und mit dem Reichsrecht unvereinbar vom Abg. Dr. Elsas bekämpft und folgender Gegenantrag eingebracht, der von den Abg. Schmid-Befigheim und Beuerlen unterstützt wurde:

„Die K. Staatsregierung zu ersuchen, den Ständen einen Gesetzentwurf vorzulegen, auf Grund dessen 1. die reichsgesetzliche Krankenversicherung nach § 133 des Reichsgesetzes vom 5. Mai 1886 auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter ausgedehnt wird. 2. Die Krankenpflegeversicherung bei den in Art. 1 des Gesetzes betr. die Krankenpflegeversicherung und die Ausführung des Krankenversicherungsgesetzes vom 16. Dezember 1888 und 12. Mai 1893 genannten Personen mit Ausnahme der in Ziffer 1 genannten auf 26 Wochen ausgedehnt wird.“

Zur Begründung dieses Antrags wurde von Dr. Elsas geltend gemacht, daß die Unterstellung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter unter das Reichsgesetz vom 5. Mai 1886 dringend wünschenswert sei und durch keine Norm des Reichsrechts verhindert werde. Die Ausdehnung der Krankenpflegeversicherung bei Dienstboten, Lehrlingen und den weiter im Krankenversicherungsgezet vom Jahre 1888 genannten Personen auf 26 Wochen entspreche einem Gebot der Gerechtigkeit. Der Einwand von Seiten anderer Abgeordneter, daß die Bestimmung des § 616 des BGB. die Dienstverpflichtung ohne dies belaste, eine Ausdehnung der Krankenversicherung auf 26 Wochen also nicht wünschenswert sei, wurde mit dem Hinweis darauf zurückgewiesen, daß der Dienstbote nach den Bestimmungen des BGB. sich für die Zeit der Verhinderung an Dienstleistungen den Betrag anrechnen lassen könne, welcher ihm für die Zeit der Verhinderung aus einer auf Grund gesetzlicher Verpflichtung bestehenden Kranken- oder Unfallversicherung zukomme. Im übrigen habe die Bestimmung des bürgerlichen Gesetzbuchs mit der in Frage stehenden Ausdehnung der Krankenpflegeversicherung nichts zu tun. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Mattutat mit 12 gegen 3 Stimmen (Mattutat, Keil und Feuerstein) abgelehnt; der Antrag Dr. Elsas zu Ziffer 1 (Ausdehnung auf land- und forstwirtschaftliche Arbeiter) mit allen Stimmen bei einer Enthaltung (Zimmendorfer) angenommen; der Antrag Ziffer 2 mit 4 Nein und 4 Enthaltungen gegen 7 Ja abgelehnt. Für die Ziffer 2 stimmten Beuerlen, Elsas, Schmid-Befigheim, Feuerstein, Keil, Mattutat, Köder; der Stimme enthielten sich 3 Mitglieder des Zentrums und Förschner; mit Nein stimmten Zimmendorfer, Schmid, Schod und Hiller. Die nächste Sitzung findet morgen früh um 9 Uhr statt. Auf Wunsch des Berichterstatters Schmid-Befigheim wird mit dem Antrag Gröber und Gen. betr. Übernahme der Fleischbeschaugebühren auf die Bundesstaaten begonnen. Dann soll zur Beratung kommen der Antrag Gröber und Gen. betr. Entschädigung bei Fällen von Maul- und Klauenseuche, über welchen Zimmendorfer berichtet. Weitere Sitzungen der Kommission sind in Aussicht genommen für Freitag nachmittag und Samstag vormittag. Am Samstag hofft die Kommission mit ihren Beratungen zu Ende zu kommen.

Zur Wahlprüfung in Oberndorf schreibt das Schwab. K. V.: Die von der Legitimationskommission der Kammer der Abgeordneten beschlossenen näheren Erhebungen über die Wahlvorgänge bzw. die Art der Bekanntmachung in der Parzelle Reichenbächle, Gemeinde Lauterbach, sind nun durch den Oberamtmann Pfeifer von Oberndorf vorgenommen worden und haben ergeben, daß bei Wahlen zum Reichs- und Landtag auch früher in Reichenbächle besondere Bekanntmachungen nicht erfolgt sind. Dieses Ergebnis ist für den derzeitigen Abgeordneten günstig und würde bewirken, daß dessen Wahl für

gültig zu erklären wäre, wenn nicht in der Zwischenzeit zwei weitere Anfechtungsgründe von erheblicher Bedeutung bei der Legitimationskommission geltend gemacht worden wären.

Zum Fall Günter hat nun der akademische Senat in Tübingen sein Wort gesprochen und nach einer eingehenden Prüfung der Vorgänge sich der von der philosophischen Fakultät erhobenen Beschwerde in ihrem vollen Umfange angeschlossen. Die Beschwerde ist an das Kultministerium gerichtet. Eine ausführliche Begründung ist dem Beschluß des Senats beigegeben. Dabei ist der Senat von der Ansicht ausgegangen, daß die Deutung der Vorgänge nicht abhängig sei von den Einzelheiten und auch nicht davon, daß der Bischof einen unmittelbaren Eingriff unternommen hat, oder ob ein freundlicher Rat erteilt worden ist, sondern einzig und allein von dem genollten und erzielten Resultat. Der Sinn des Vorgehens des Bischofs sei gewesen, darzutun, daß die geistliche Behörde die Abhaltung der Vorlesungen des Prof. Günter nicht wünsche und daß im Fall der Nichtachtung dieses Wunsches die Konviktur ein Verbot, die Vorlesungen zu besuchen, ergeben lassen würde. Hier liege nun ein formell und sachlich unzulässiges Eingreifen in die Verwaltung der Universität und in die an ihr herrschenden Lehrfreiheit vor. Das Buch von Prof. Günter habe nach sachverständigem Urteil in keiner Weise die Besorgnis auskommen lassen können, daß sein Verfasser in den Vorlesungen die Wahrheit kirchlicher Dogmen in Zweifel ziehen würde. Aber selbst dann hätte der Bischof noch nicht das Recht gehabt, einem Professor der Landesuniversität in irgend einer Form Vorschriften über Gegenstand und Verhalten seiner Vorlesungen zu machen und noch weniger habe er das Recht ihm mit einem Verbot des Vorlesungsbesuches zu drohen. Aus dem Charakter der Professur könne ein Recht zur Einwirkung des bischöflichen Ordinariats oder des Konviktsdirektors nicht hergeleitet werden, wie aus der Geschichte der Professur zur Genüge hervorgehe. Der Inhaber habe keine anderen Verpflichtungen als die allen Hochschullehrern obliegenden, nach bestem Können das von ihm als wahr Erkante zu lehren. Der Senat bezeichne mit der philosophischen Fakultät das Verfahren des Bischofs von Kottenburg und des ihm unterstellten Konviktsdirektors als einen Eingriff in die akademische Lehrfreiheit, gegen den sich zu verwahren um so mehr Anlaß sei, als man sich der Annahme nicht verschließen könne, daß der bedauerliche Vorfall im Zusammenhang mit der neuerlich so scharf hervortretenden Tendenz der römischen Kirche stehe, der Lehrfreiheit der Hochschulen Fesseln anzulegen.

Am, 27. Nov. Die deutsche Partei hat für die Gemeinderatswahl folgende Liste aufgestellt: G. K. Kom. Rat Schwenk, G. Kaufm. Weiser, W. M. Fahr, Ehardt, G. Privatier Sellmer, W. M. Mittelschulh. Hammer, Handelskammersekretär Dr. Rehm, Gärtner Weisler. Auf dem Stimmzettel der Partei erhalten Kommerzienrat Schwenk und Kaufmann Weiser je 2 Stimmen, Fabrikant Ehardt, Priv. Sellmer und Mittelschullehrer Hammer je 1 Stimme.

Am, 27. Nov. Der bekannte Eisenbahnpolitiker Professor Dr. Engel aus Berlin verlangte in einem hier abgehaltenen Vortrag, bei dem er die Ergebnisse der Tarifreform besprach, die völlige Abschaffung des Schnellzugzuschlags und vollständige Gepäckfreiheit auf den Bahnen, indem er nachwies, daß diese Abgaben ungerecht sind und auch nicht im Interesse der Bahnverwaltungen liegen. Auf Grund von Erfahrungen in Berlin stellte der Redner fest, daß die erste Klasse verändere, daß die Gepäckaufgabe sich sehr vermindert hat und daß eine starke Abwanderung aus den oberen in die unteren Klassen vor sich gegangen.

Am, 27. Nov. Zweck Einführung der Anschließgleise von Haupt- und Branchbahn in den neuen Güterbahnhof müssen 25,000 cbm Jurakalk vom Kienlesberg weggesprenzt werden. Die Kosten sind auf 120,000 M. veranschlagt. Damit die Arbeiten ungehindert ausgeführt werden können wird die Lokomotivverleihe mit Dolen beschalt.

In Bietigheim ist am Dienstag morgen der 61-jährige Maurermeister Ludwig Schwemmer aus Weisingen auf dem Markbacher Meis von der Maschine eines einfahrenden Zuges erfasst und mit solcher Wucht beiseite geschleudert worden, daß er an den erhaltenen Verletzungen im Ludwigsburger Bezirkskrankenhaus erlegen ist.

In Darmstadt im O. B. Böblingen wurden Mittwochabend auf einem Auffahlsplatz die beiden Arbeiter Hofmann von Gundelfingen und Hartmann von Hattenbach durch Erdmassen verschüttet. Hofmann wurde totgedrückt, Hartmann erlitt einen Schenkelbruch.

Seminarist Holz in Nagold, ein begabter und beliebter Jüngling, schoß sich Mittwoch mittag in die Schläfe, ohne sich sofort zu töten. Er war schwervermüdet.

Der Nagolder Seminarist Holz, der sich in die Schläfe schoß, ist Mittwochabend 1/6 Uhr gestorben. Holz war Primus des Kurses 1. a.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 27. Nov. (Strafkammer.) Am 5. Zum wurden Studierende der Tierärztlichen Hochschule in einem Wirtschaftssaale in Cannstatt von der Polizei bei einer Bestimmungsmensur überrascht. Wegen Zweikampfs mit tödlichen Waffen, bezw. Beihilfe hierzu, hatten sich nun vier Studenten, zwei Korpsdiener, sowie der Wirt und dessen Ehefrau zu verantworten. Die Strafkammer verurteilte zwei Studenten wegen Zweikampfs zu der gesetzlichen Mindeststrafe von drei Monaten Festungshaft, die zwei anderen Studenten und die Korpsdiener wegen Beihilfe zu je 24 Tagen und den Wirt zu vier Wochen Festungshaft. Die Frau wurde freigesprochen.

Stuttgart, 26. Nov. (Schwurgericht.) Als letzter Fall der vierten Schwurgerichtsperiode kam heute die Anklage gegen den verheirateten, 39 Jahre alten Buchbinder und Hilfsstraßenbahnkassierer Hugo Kuge von Posen wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod zur Verhandlung. Er war beschuldigt, den ledigen Photographen und Hilfsstraßenbahnkassierer Karl Hartmann am

11. Oktober auf dem Marienplatz durch einen Messerhieb ge-
tötet zu haben. Der Getötete wohnte längere Zeit bei dem
Angeklagten und hielt sich solange er ohne Stellung war
täglich in dessen Wohnung auf, was der Angeklagte nicht
gern sah. Als Kluge sich eine andere Wohnung mietete,
zog Hartmann in das gleiche Haus und drängte sich
auch hier in die Familie ein. Am 22. Mai kam es in
der Wohnung des Angeklagten zwischen ihm und Hartmann
zu Streitigkeiten, wobei sich Hartmann zu Tätlichkeiten
hinreißend ließ, auch rühmte er sich intimer Beziehungen
zu der Frau des Angeklagten. Daraufhin wurde Hart-
mann von seinem Logiswirt gekündigt. Am 11. Oktober
kam Hartmann wieder in die Wohnung von Kluge und
mißhandelte dessen Frau in roher Weise. Die Frau ließ
ihren Mann vom Geschäft holen und erzählte ihm den
Vorfall. Am gleichen Tag abends gegen 9 Uhr traf Kluge
mit Hartmann auf dem Marienplatz zusammen und machte
ihm Vorwürfe wegen der Mißhandlung seiner Frau.
Während sich die beiden stritten, kam Frau Kluge hinzu
und hieß Hartmann einen Schuft. Hartmann sprang auf
die Frau zu und schlug ihr ins Gesicht. Daraufhin versetzte
ihm der Angeklagte in großer Erregung von hinten einen
Stich in den Rücken, der die Bauchschlagader traf und den
Tod des Verletzten nach einiger Zeit durch Verblutung zur
Folge hatte. Auf die Vernehmung einer größeren An-
zahl von Zeugen wurde verzichtet. Der Vertreter der An-
klage trat für die Zubilligung mildernder Umstände ein,
der Verteidiger beantragte Freisprechung. Die Geschwore-
nen verneinten die Schuldfrage, worauf Freisprech-
ung erfolgte, unter Übernahme sämtlicher Kosten auf
die Staatskasse.

Stuttgart, 26. Nov. (Strafkammer.) Ein für
Spielwarenhändler interessanter Fall beschäftigte
die Strafkammer in zweiter Instanz. In dem Laden
eines heftigen Kaufmanns wurden Metallpfeifen, die von
Kindern als Spielzeug benützt werden, bei einer Kontrolle
beanstandet. Der hintere Teil der Pfeifen war aus Blei
hergestellt und zwar betrug der Bleigehalt 80 Prozent,
während das Mundstück aus Blech bestand. Nach der
Ministerialverfügung vom 10. März 1898 ist jedoch bei
solchen Gegenständen höchstens ein Bleigehalt von 10 Pro-
zent erlaubt. Die Pfeifen hatte der Kaufmann von einem
Spielwarenfabrikanten in Kurla bezogen. Gegen den
Kaufmann und den Fabrikanten wurde nun Anklage wegen
schlechten Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz er-
hoben und das Schöffengericht verurteilte sie zu je 10
Mk. Geldstrafe. Gegen das Urteil hatten die beiden Be-
rufung eingelegt. Bei der Verhandlung zweiter Instanz
wurde festgestellt, daß der hintere Teil der Pfeifen mit
einer leichten Nickelplattierung überzogen war, was in der
ersten Instanz nicht zur Sprache gekommen war. Der
Sachverständiger, Medizinalrat Dr. Köstlin sprach sich da-
hin aus, daß bei bestimmungsmäßigem Gebrauch der Pfei-
fen eine Gesundheitschädigung ausgeschlossen sei, es sei
jedoch die entfernte Möglichkeit zuzugeben, daß bei längere-
m, zweckwidrigem Gebrauch eine Gesundheitschädigung
eintreten könne, dies sei aber durch den Nickelüberzug noch
unwahrscheinlicher. Die Strafkammer hob das schöffengericht-
liche Urteil auf und erkannte auf Freisprechung.

Kunst und Wissenschaft.

Mürnberg, 27. Nov. Der bekannte Architekturmaler
Prof. Paul Ritter ist heir im Alter von 78 Jahren ge-
storben.

Zum Tode Vertrams.

Rotterdam, 27. Nov. Der Sänger Vertram
wurde heute entsprechend seinem letzten Willen in Graa-
vanlande neben seiner in Schiffsbuch im Hoek von Holland
erkrankten zweiten Gemahlin beigesetzt. Ein Brief Theodor
Vertrams an seinen Stiefbruder dürfte wohl Aufschluß
geben über die Gründe, die den Künstler in den Tod trieben.
Es heißt darin: „Ein halbes Jahr ist vergangen, daß mit meine
angebetete Frau erkrankt wurde und starb, daß mein Schmerz
nachgelassen hätte, ist er noch viel größer geworden. Ich
liebe Gott heute, wenn dies möglich ist, noch mehr, als ich
sie je liebte. Welch namenlose Sehnsucht mich nach ihr e-
füllt, das können Worte nicht sagen. Ich liebe sie rasend
und fühle, daß die Sehnsucht zu ihr mich zu einem Schritte
treiben wird, den ich nicht bereuen werde. Ich habe auf
der Erde nichts mehr zu suchen. Nun bitte ich Dich noch-
mals: wenn etwas passieren sollte, so Sorge, daß ich nach
Holland zu ihr komme. Zu. Ich bitte ich Dich, da ich den
Tod nicht fürchte, nur das Lebendig-Begrabensein, mir die
Pulsadern öffnen zu lassen. Lange habe ich gekämpft, aber
meine Liebe zu ihr ist mehr als die Kunst und alles, was
die Welt trägt. Sie war allein mein Glück und machte
mir das Leben lebenswert.“ — Der Wunsch Vertrams nach
Öffnung der Pulsadern ist erfüllt worden. Bei der Ueber-
führung der Leiche nach Holland war namens der Spiel-
leitung Kommerzienrat Groß auf dem Bremerweg Bahnh-
of erschienen.

Die „Wissenschaft“ von der Zahl 13.

Das Problem von dem unglückbringenden Zauber
der Zahl 13, das in allen Ländern Anhänger und Geg-
ner findet, wird in Amerika besonders eifrig diskutiert
und auf den für- und widerstrebenden Meinungen hat
sich eine ganze Wissenschaft aufgebaut, deren endgültige
Resultate Professor Sherman Davis von der Universität
von Indiana in einer längeren Abhandlung niederlegt.
Bekanntlich gibt es in Newyork einen „Klub der 13“, zu
dem sich eine Anzahl führender Männer zusammengeschlossen
haben, die dem Aberglauben trotz der Strin bieten wollen.
Die Weltanschauung dieser Helden wird durch die
Forschungen des gelehrten Universitätsprofessors im fer-
nen Westen stark erschüttert werden, denn nach Sherman
Davis kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die
Zahl 13 wirklich großes Unheil und viel Gefahren in
sich birgt! Bei einer Zahl von mehr als 2000 Men-
schen hat der Gelehrte Erkundigungen darüber eingezo-
gen, in welchem Jahre sich allerlei Fehler und Unfälle, z. B.
das des Rauchens, bei ihnen zeigten, wann sie schlecht zu

lernen anfangen und überhaupt eine aschüssige Bahn
gerieten. Und von 85 Prozent aller Befragten erhielt
er die schicksalschwere Antwort: mit 13 Jahren. Außer-
dem hat er die Statistiken aller großen Lebensversicherun-
gen der Welt durchforscht in denen nach einer Wahr-
scheinlichkeitsrechnung der durchschnittliche Prozentsatz von To-
desfällen festgestellt ist. Das Resultat war, daß von der
Bevölkerung der ganzen Welt immer unter 13 Personen
jährlich eine stirbt, daß also wirklich bei einer zufälligen
Versammlung von 13 Menschen einer unbedingt den Näch-
sten der Unterwelt verfallen ist.

Der Aberglaube von der Zahl 13 taucht schon in den
ältesten Mythen des Menschengeschlechtes auf; er ist nicht
etwa erst in der christlichen Zeit auf Grund der Erzählung
vom Abendmahl des Herrn entstanden, bei dem neben dem
todgeweihten Erlöser die zwölf Apostel zugegen waren,
sondern er findet sich schon in der nordischen Mythologie,
wo sich Loki der Gott des Bösen zu den zwölf Lichtgöttern
an den Tisch setzt, und dann Baldur, den Gott des
Frühlings tötet. Der Aberglaube lebt auch in den alten
indischen Sagen und in dem alten Zahlensystem der In-
den ist der Buchstabe, der die Zahl 13 bedeutet, zugleich
das Symbol des Wortes „Tod“. Durch die gesamte
Vollkunde schreitet so die Zahl 13 mit wenigen Aus-
nahmen als ein dunkles Fatum und wirkt so auch im
modernen Leben fort. In vielen amerikanischen Wälfen-
kräutern folgt auf das zwölftste folgte das vierzehnte Stä-
werk: bei Häusernummern hilft man sich vielfach mit der
Zahl 12 1/2 statt 13. In Deutschland soll es mehr als 500
Hotels geben, in denen die Zimmernummer 13 vermieden
ist. In manchen Theatern, wie z. B. in der Turiner
Oper, gibt es keinen Sitz mit der verhängnisvollen Ziffer.
Die Türken haben das Wort 13 aus ihrem Vortage aus-
gemerzt; die Italiener verwenden die Zahl niemals bei ih-
ren Lotterien; in Paris und anderen großen Städten gibt
es sogenannte „Bierzehner“, nach denen man schießt, wenn
sich zufällig in einer Gesellschaft 13 Personen zusamme-
gefunden haben.

Die Fälle, in denen die Zahl 13 ihre Opfer gefordert
sind Legion, — und der noch viel zahlreicheren Fälle, wo
es selbst bei der verhängnisvollen Dreizehn ganz ohne
Scharm und Malheur abging, denkt natürlich kein Mensch!
Von den vielen Schauererzählungen, die sich um die ominöse
Ziffer drehen, nimmt sich die nachfolgende besonders ef-
fektiv aus, eine Geschichte, die sich angeblich bei einem
Künstlerdiner des großen Malers Willaers ereignete und
deren „Opfer“ der bekannte Dichter Matthew Arnold
geworden sein soll. Man hatte sich zu Tisch gesetzt, da
entdeckten einige Furchtsame daß es 13 Gäste waren. Ar-
nold aber lachte und rief übermütig aus: „Es geht ja wohl
der Glaube, daß derjenige innerhalb des Jahres stirbt, der
zuerst vom Tisch aufsteht. Nun, mit Erlaubnis der Da-
men, wollen wir dem Schicksal einen Schabernack spielen.
Zwei Freunde von mir, starke, gesunde Burshen, und
ich werden zugleich aufstehen und dem Tode die Wahl
schwer machen.“ Sechs Monate später, so endet die Ge-
schichte, starb Arnold plötzlich an einem Herzfehler; wenige
Tage darauf wurde der eine seiner Freunde tot im Bette
aufgefunden, einen Revolver in der erstarrten Hand, und
fast zu derselben Zeit mußte der dritte, der damals dem
Schicksal getrotzt hatte, bei einem Schiffsbruch sein Leben
lassen. Freilich gibt es auch Sonderlinge, die im Ge-
gensatz zur Allgemeinheit die Zahl 13 für besonders glücklich
halten und denen sie auch Glück bringt. 13 soll z. B.
Richard Wagners Lieblingszahl gewesen sein, sie spielt in
seinem Leben eine gewisse Rolle. Er ist 1813 geboren,
hat 13 Buchstaben in seinem Namen, komponierte 13
Opern. Tannhäuser wurde am 13. April beendet und
zum ersten Mal am 13. März gespielt. Am 13. Februar
ist Wagner gestorben. Das Pontifikat Leos XIII. war
eins der längsten und großartigsten in der Kirchengeschichte.
13 war die heilige Zahl der alten Bewohner von Mexiko;
ihre Woche hatte dreizehn Tage und sie hatten 13 Götter.
Die Maschine 1313 der Baltimore- und Ohio-Eisenbahn
hatte besonderes Glück.

Der obengenannte gelehrte Herr hinten im amerikani-
schen Westen wird sich natürlich von solchen „Ausnahme-
fällen“ seine Theorie von der verderblichen Dreizehn nicht
erschüttern lassen.

Bermischtes.

Das Kind im Geldschrank

Durch den Unverstand eines Dienstmädchens ist ein
Kind des Patentanwalts W. in der Alexandrinenstraße in
Berlin in den Geldschrank eingeschlossen worden. Das Kind,
ein dreijähriges Mädchen, hatte in dem
Zimmer, in dem der Geldschrank steht, unter Aufsicht des
Dienstmädchens gespielt. Dieses hatte im Schloß gedroht,
das Kind in den Schrank einzusperrern. Als das Kind in
den Schrank hineintrat, schlug das Dienstmädchen die Tür
zu und diese schnappte ins Schloß. Das Kind war gefangen,
da das Dienstmädchen obendrein beim bemühen, die Tür
zu öffnen, den Knopf herausgedreht hatte. Zum Unglück
war auch der Buchhalter, der die Schlüssel zum Geldschrank
in der Tasche hatte, zum Mittagessen nach seiner in einer
entfernten Gegend der Stadt gelegenen Wohnung gefahren.
Erst nach zwei Stunden gelang es, den Schlüssel zu erhalten.
Es wurden vorher Löcher in den Schrank gebort, durch
welche die Fruchtwasser Sauerstoff hineinpumpt, um das
Kind am Leben zu erhalten. Das Kind war bemühtlos,
erholte sich jedoch wieder nach einiger Zeit unter den Händen
eines hinzugezogenen Arztes.

Ein Scheck auf 97 Millionen Mark.

Ein solches inoporenendes Stückchen Papier hat ein
russischer Botschaftsrat Samstag Vormittag dem japanischen
Botschafter zu London überbracht. Es ist nämlich eine
Anweisung der russischen Regierung auf die Bank von
England für 4 860 440 Pfund 19 Schilling 9 Pence. Damit
hat Rußland an Japan die Schuld bezahlt, die es im Vor-
müthigen Forderungenvertrag für die Behauptung und Befestigung
der russischen Kriegsgefangenen auf sich nahm.
Anfänglich forderte Japan fünfzig Millionen Rubel. Die
jetzt bezahlte Summe ist um rund 1 400 000 Rubel geringer.
Sie beträgt nach unserem Maße 97 208 819 30 Mark. Es
handelt sich um etwa 50 000 Gefangene. Die kleinen An-
hänger der großen Summe sind wohl durch Kursunter-
-

nungen von Hens, Rubel auf Pfund, Schilling und Pence
entstanden. Dieser Scheck war übrigens nach der „B. Z.
am Mittag“ nicht der größte in der Finanzgeschichte; der
größte jemals gezogene Scheck wurde ebenfalls von Japan
in der Bank von England vorgewiesen, nämlich vor rund
12 Jahren, als der chinesische Gesandte in London dem
japanischen Gesandten Baron Hayashi einen Scheck über
nahezu 212 1/2 Millionen Mark einhändigte als erste Ab-
zahlung auf die chinesische Kriegsschuldung an das sieg-
reiche Japan. Die Einkostung dieses Schecks vollzog sich
übrigens in der denkbar einfachsten Weise. In Gegen-
wart hoher Bankbeamten übergab der chinesische Gesandte
seinem japanischen Kollegen das wertvolle Papier, das
wertvolle Papier, das Baron Hayashi in der üblichen
Weise quittierte und zugleich mit einem bereits vorbereiteten
Auftrage der Bankleitung übergab, es sei der Betrag als
Guthaben auf das „Konto Japan“ in der Bank von Eng-
land zu schreiben. Es wurde also einfach das chinesische
Depot auf das „Konto Japan“ übertragen. Ein dritter
Kiesenschied von mehr als hundert Millionen Mark wurde
in Amerika ausgestellt, als Carnegie seine Stahlwerke dem
Stahltrust übergab. Und in der jüngsten amerikanischen
Finanzkrise hat bekanntlich Pierpont Morgan seinen Mil-
lionenbeitrag zur Behebung der Geldnot in Form eines
Schecks dem Finanzminister der Vereinigten Staaten über-
geben. Des Gegenjages halber sei auch der kleinste be-
kannte Scheck erwähnt: Er lautet auf einen Cent, gleich
4 Pfg. weiterer Währung. Der Empfänger war Grover
Cleveland bei seinem Rücktritt als Präsident der Verei-
inigten Staaten. Das Schatzamt hatte nämlich bei der
Schlußrechnung diesen Betrag zu ungunsten des zurück-
getretenen Präsidenten bemerkt und gleich ihn durch diesen
kleinen Scheck aus, den sich Cleveland als Andenken aufhob.

Vom Leasa.

Em Köshannes, dem goht's Leasa bais,
Des ischt schaun so, so lang er waish.
Er dat's au et, doch muach halt sein,
Daß mer iabot ens Blatt guckt nein.
Mer muach au löna dischürriera
Und au als mit bollitütera
Und klaga über d'jesig Zeit
Und schempfa über d'Verraleut. —
Wenn do der Hannes lieft sein Blatt
Ganz laut ond deutle, kommt aktrat
Dem Hannes am ontreachta Ort
A überwerd's ongattigs Wort,
A Wort, das er halt et brengt taus;
Do kommt er äll'mol aus je neus;
Drom schreit er glei bei sonma Wort:
„Ueberhupf da Teufel!“ ond lieft fort.
Aus „A Sträußle aus meim Gärtle“ (Verlag Eugen
Sakler-Heilbronn.)

Heiteres.

Eine Leichenrede. Ein alter, stadtbekannter,
verdienstvoller Dienstmann war gestorben. Der Diener,
der an seinem Grab die letzten ehrenden Worte sagen
sollte, hatte ihn wohl von Ansehen gekannt, mußte aber sonst
nicht viel von ihm. Und so kam's, daß seine gutgemeinte
Rede auch den folgenden Satz enthielt: „Er hat am Bahn-
hof gestanden, er hat in der Kaiserstraße gestanden, er
hat am Blücherplatz gestanden, er hat überall gestanden,
und nun steht er vor dem da droben!“ (Jugend.)

Aus deutschen Schulaufsätzen. Nach dem
Aufenthalt des Kaisers in London schilderte ein Schüler
der dortigen deutschen Schule den Einzug: Zuerst kam eine
Eskadron Garde-Reiter, dann die mit sechs Pferden be-
spannte Kalesche des Kaisers. — In einem Ferienauf-
satz hieß es: Jeden Morgen, wenn die Sonne aufging,
stand ich auf; es war ein herrlicher Anblick. — Ein
kleines Mädchen schrieb: Während nachmittags der Fahrt
auf die Auerhahnjagd ging, führte die Fürstin ihr gutes
Herz in sämtliche Bedürfnisanstalten der Stadt.

Der Weltuntergang. Um das Gemüt und den
Geist seiner Schüler stark anzuregen, schildert der Herr Leh-
rer den Weltuntergang folgendermaßen: „Es tobt ein
Sturm, Bäume werden entwurzelt, Scheunentore werden
aus den Angeln gerissen, Feuerhände abgedeckt, der Don-
ner rollt, Blitze zucken, Feuerschilde brechen aus den
Wolken und aus der Erde.“ — nun hält der Lehrer inne
und um die Wirkung seiner Schilderung zu erfahren,
fragt er den Gottfriede, der mächtig aufgepaßt hat: „Sag
jetzt Gottfriede, was tatest du da denken?“ „J“, sage
Gottfriede, „i tät denken, daß bei so 'me Sauwetter
kei Schul war.“

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 27. Nov. Preise in der Automobilindustrie und in
benachbarten 3 Industriezweigen. In der Firma Deimler-Untersch-
heim wurden in letzter Zeit folgende Arbeiter entlassen werden. Die
Gesamtheit der entlassenen Arbeiter beläuft sich nunmehr auf rund
60. — Bei der Firma Reich sind infolge des gegenwärtigen Geschäft-
rückganges rund 480 Arbeiter entlassen worden.

Grab, 26. Nov. Das Bahndank zur Krone stiftetiger Wäcker
J. B. O. ging durch Kauf an G. F. Frensch von Sittard über.
Der Kaufpreis beträgt 90 000 Mark. Die Uebernahme erfolgt bis
Ende des Jahres 1908.

Konkurs-Eröffnung. Ein Robert, Metzger in Altensteig.

Stuttgart, Schlachthofmarkt. Zugetruckene Ochsen
81, Farren 095, Kalber 11, Rinder 209, Rinder 272 Schweine
524. Verkauf: Ochsen 80 Farren 094, Kalber 11 und Rinder 188
Kalber 274, Schweine 678. Ueberkauft: Ochsen 1, Farren 11
Kalber 81, Rinder 09, Schweine 00. Preise aus '10. Rilo Schlach-
tgewicht: Ochsen: 1. Qualität ungemästete von — bis — Pfg.,
2. Qualität, von — bis — Pfg. Bullen: 1. Qualität, vollfleischige
von 89 bis 70 Pfg. 2. Qualität ältere und weniger fleischige von
69 bis 67 Pfg. Stiere und Jungrinder: 1. Qualität, ungemästete
von 79—80 Pfg. 2. Qualität fleischige von 76—77 Pfg. 3. Qual.
geringere von 72—76 Pfg. Rinder: 1. Qualität junge gemästete von
— bis — Pfg., 2. Qual. ältere von 68—68 Pfg., 3. Qual. geringere
von 69—48 Pfg. Kalber: 1. Qual. beste Sangkalber von 81—83 Pfg.
2. Qual. gute Sangkalber von 78—81 Pfg., 3. Qual. geringe Sang-
kalber von 72—71 Pfg. Schweine: 1. Qual. junge fleischige von 65
bis 66 Pfg., 2. Qual. schwere fetze von 64—65 Pfg., 3. Qual. geringere
Sauen) von 60—60 Pfg. Verkauf des Marktes: Schweine lebhaft,
mäßig belet.

Freiwillige Versteigerung.

Samstag den 30. Nov., von nachmittags 2 Uhr ab
Linnen im Garten des „Ruffischen Hof“ folgende Gegenstände
gegen bar zum Verkauf:

2 Sophas, 3 Fauteuils, verschiedene Polsterfessel,
3 spanische Wände, Teppiche, Porzellan und Verschiedenes.

Freiwillige Versteigerung.

Am Samstag den 30. November mittags 1 Uhr werden
im Pfandlokal eine größere Anzahl Zigarren öffentlich gegen
bare Bezahlung versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Auf den Jahrmakkt am Samstag
große Auswahl in

Puppen-Geschirre

von 4 Pfennig an per Stück. Chr. Balt.

Auf dem Turnplatz in Wildbad

Nur 2 Tage Nur 2 Tage

Arena Don Mini Traber

ist eingetroffen mit einer Anzahl
dressierter Pferde, Künstler u. Künstlerinnen
Spezialitäten ersten Ranges.

Heute Freitag abend halb 8 Uhr erste
Eröffnungs-Vorstellung
mit einem aus 14 verschiedenen Abteilungen bestehenden
Zirkus-Programm. — Einzig dastehende, hier noch nie
gezeigte Schaustellungen. — Ueberall größter Erfolg.

Samstag 2 Vorstellungen
nachmittags 1/3 Uhr und abends 1/8 Uhr letzte Vorstellung.

Preise:

1. Platz 40 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., Stehplatz 20 Pfg.,
Kinder die Hälfte.

Es ladet zu zahlreichem Besuch freundlichst ein

D. Traber.

Ausverkauf

bis Weihnachten in bis Weihnachten

Resten von Halbflanell, Schurzzeuge, waschechte
Kleider- und Blousenstoffe, Samastoffe zu Kleider
und Blousen bei bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ferner empfehle ich

blane Arbeitskleider, Pilot, Halbleinen u. Baum-
wolle, English-Lederhosen und Zwirn, Herren-
und Knabenkleider, Unterhosen, Herrenwesten in
jeder Größe, Halbflanellhemden, Frauenhosen und
Unterröcke, Unterröcke, Reformschürzen in schwarz
und farbig, schwarze, weiße und farbige Haus-
schürzen in jeder Preislage.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Fritz Holz

König-Karlstraße 114.

Kräftiger Gesunder
Haustrunk ist Most

Ploehinger

Apfelmmoststoff

100 Literpaket nur 4. M.

Keine Chemikalien Nur Früchte
deshalb der natürlichste Volkskrunk.
— Auch in 50 und 150 Literpaketen zu haben. —

Ausschließliche Vertretung für Wildbad und Umgebung

C. W. Bott, Wildbad.

In künstlicher Ausführ-
ung empfiehlt

Familien-Wappen

in Glas-, Oel- und Aquarell-
malerei.

Ziegel- Verkauf.

Solange noch Vorrat gebe gute
alte Ziegel vom Hotel Belle vue
das Hundert zu 2 Mark ab.

Robert Krauß,
Maurermeister.

Ein bereits noch neuer

Sekretär

sowie einen
Petroleum-Ofen

hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Exped.

Einen noch gut erhaltenen

Herd

sowie einen kleinen Kochofen hat
zu verkaufen.

Schreinermeister Pfan.

Selbstgemachte

Siermudeln

empfehlen

Chr. Rieginger.

Eine Wohnung

mit 3—4 Zimmer samt Zubehör
hat sofort oder später zu vermieten

Hermann Ruhn.

Weiss- und Rot-Weine

(über die Straße) in verschiedenen
Preislagen. Bei Abnahme von 20
Liter das Liter von 50 Pfg. an.

Fr. Kessler

Weinhandlung.

Gewerbe-Verein Wildbad.

Versammlung

im Gasthaus zum gold. Adler.
am Samstag den 30. d. M., abends 8 Uhr.
Tagesordnung: Handwerkerliste und Lehrlingswesen.
Der Vorstand: Gähler.

Gasthaus zur „alten Linde“.

Am Samstag den 30. November, von abends
7 Uhr ab findet bei musikalischer Unterhaltung ein

Grosses Preis-Rauchen

statt, wozu prima Zigarren gratis geliefert werden.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Julius Krimmel

zur alten Linde.

reimwollener, halbwooller, baumwollener, reiner, halber
Fleider, Gorten, Strümpfe, Proctier- u. Knäuelstüches
Größe, Kuschel in Blenden von den einfachsten bis
feinsten
Stücken, in Blenden, sowie Seiden, Silber, Moris
und Seide, Schürzen aller Art.

Prof. Dr. Jaeger's
Normal-Unterkleidung



verfügt nicht, läuft wenig ein,
bleibt porös und elastisch.

Allein-Fabrikanten
W. BENDER SÖHNE
Stuttgart.
Grand Prix - Paris 1900.

Allein-Verkauf für Wildbad bei

Geschwister Freund, Hauptstr. 101

Schuldenerkenntnis-Formular

liefert und hält auf Lager die
Bernh. Hofmannsche Buchdruckerei.

Futter- Knochenmehl

wichtigstes, Mineral-Nahrungsmittel
zur Mastung u. Aufzucht der Haus-
tiere. Marke A 20 Pf., Marke
B 30 Pf. per Pfund.

Allein zu haben bei

HANS GRUNDNER
vorm. Anton Heinen, Drogerie.

Desgl. Kälbermehl, Glanber-
salz, Restitutionsfluit f. Pferde.

Besser und billiger
als jede Konkurrenz.



Große Posten

Herren-,
Damen- u.

Kinderstiefel

sowie alle
Winter Schuhwaren
außerordentlich preiswert

LEO MÄNDLE'S
Schuh-Fabriklager

PFORZHEIM
Deimlingstrasse Ecke Markt.
Reparaturen billigst.

Von jetzt an wertvolle Weihnachts-
Geschenke gratis.

Jagdwesten

von 2 Mark an.

Knabenwesten Sweaters

in großer Auswahl neu eingetroffen.

Ferner Normalhemden, Unter-
jacken, Gorten in allen Größen und
Preislagen, für Kinder u. Erwachsene,
in unerreichtem Sortiment.

Baumwollflanell - Mannshemden
Baumwollflanell - Frauenhemden
Baumwollflanell - Frauenhosen
Baumwollflanell - Kinderhemden

und Gorten für jedes Alter, aus eigenen Stoffen ange-
fertigt, sehr preiswert.

Unterröcke, Anstandsrocke,
Bettjacken, Schürzen usw.

Nachthemden.
Ph. Bosch, Wildbad.

Kur- und Bade-Anstalt Umlandshöhe.

Empfehle der verehrten Einwohnerschaft von Wildbad
und Umgebung meine

Dampf- u. Wannenbäder

und sonstige Anwendungen und ladet zu zahlreichem
Besuch ein.

Carl Schmid

Telefon 84.

Schuld- und Bürgscheine

stets vorrätig in der
Buchdruckerei ds. Bl.

